

Der furchtbare Kirchenbrand in St. Jago

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

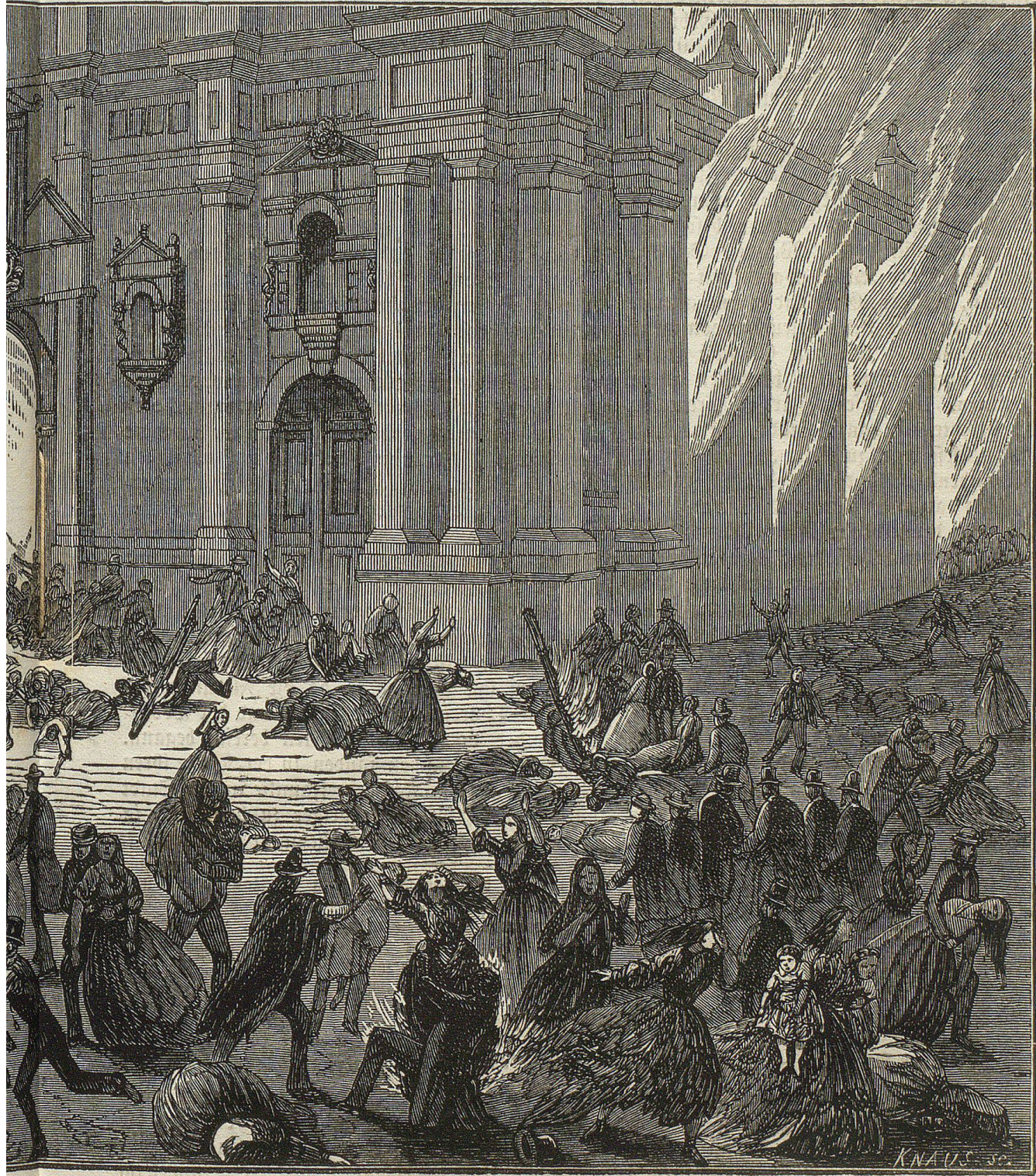
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kirchenbrand, in St. Jago.



6182
1851
1852

Eine der bedeutendsten Städte in Südamerika ist St. Jago, die Hauptstadt der Republik Chili, in einer schönen Ebene, am Fuße der Gebirgskette der Anden. Die Stadt hat zirka 80,000 Einwohner. Fast alle Frauen und Töchter gehören der Schwesternschaft der Töchter Mariä an, welche alljährlich vom 8. Nov. bis 8. Dez. zu Ehren der „unbefleckten Empfängniß Mariä“ in der Hauptkirche zahlreiche Feste feiert. Zur letzten Feier, Abends den 8. Dez. 1863, wurde die bei 4000 Menschen fassende Kirche besonders glänzend ausgeschmückt. Die Wände, Säulen, das ganze Schiff der Kirche waren mit künstlichen Blumen, Fahnen, Guirlanden und allerlei Stoffen behangen, dies Alles beleuchtet von mehr als 20,000 Lichtern. Um den 69 Fuß hohen und 30 Fuß breiten Hochaltar brannten allein 2000 Flammen. Um diese großartige Zeremonie zu sehen, strömte die ganze Stadt, namentlich das weibliche Geschlecht, zu dieser Kirche. Etwas nach 7 Uhr Abends, als dieselbe bereits gedrückt voll war, fing das mouffelinene Kleid eines Heiligenbildes bei demselben plötzlich Feuer. Im Nu stand das ganze Schiff der Kirche in Flammen und brennende Felsen fielen auf diese dicht zusammengedrückte Masse von Frauen. Der Brand verbreitete sich fast rascher als selbst der Schrecken in der Versammlung. Plötzlich stand auch das Dach — der in Chili häufig vorkommenden starken Erdbeben wegen aus Holz gebaut und mit Oelfarben angestrichen — in hellen Flammen. Alles dieses war das Werk von wenigen Minuten. Eine Rettung war jetzt zu spät; die brennende Menge, welche nach den 2 einzigen offenen Ausgängen drängte, verwandelte sich alsbald in einen unentwirrbaren Knäuel von Fallenden, sich krampfhaft Umklammernden, mit einander Kämpfenden, auf welche von der Decke noch Lampen, flammende Balken und flüssiges Feuer herabstürzten. Fürchterlich war das Jam-

mergeschrei der lichterloh brennenden Menschenmenge, mehrere Straßen weit hörbar.

An dem totalen Mangel an Löschanstalten und der rathlos vor der Kirche stehenden einheimischen Bevölkerung liegt die Schuld, daß nur wenige Menschenleben gerettet wurden. Allerdings waren die Rettungsversuche mit Lebensgefahr verbunden. So versuchte ein Nordamerikaner, welche zu retten. Unter der Kirchthüre wurde er aber so von allen Seiten angefaßt und hineingezogen, daß er sich nicht mehr rühren konnte und selbst dabei ums Leben kam. Ein Anderer glaubte seine Frau retten zu können; er trug sie triumphirend aus dem Feuerpfuhl, allein jetzt erst zeigte sich, daß er eine ihm ganz fremde Person gerettet habe, während der Gegenstand seines Herzens umgekommen war. Dem glücklichen Einfalle eines jungen Landmanns verdanken die meisten ihre Rettung. Er sprengte mit seinem Pferde vor die Kirchthüre, wirft den Lasso *) hinein, der sogleich von 10 Händen ergriffen wird, das gute Thier, als ob es die Gefahr erkannte, zieht an sich und gehorcht seinem kühnen Reiter trotz dem furchtbaren Feuer und noch furchtbareren Geschrei. Die Operation wurde mehrere Male wiederholt und jedes Mal brachte der Lasso einige Menschen von innen heraus, endlich aber riß er entzwei und es fehlte die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen bereits die Thüren ergriffen hatten und der Todeskampf der dorthin Geflüchteten bereits begann. Ueber 2400 Menschen fanden in der Kirche ihren schrecklichen Tod. Fast jede Familie in der Stadt hatte den Verlust Angehöriger zu beklagen, ja in manche Häuser kehrte Niemand mehr zurück.

*) Lasso heißt in Südamerika der lange, in seiner äußersten Spitze mit einer Kugel versehene lederne Riemen, vermittelst dessen man die Büffel, wilde Pferde u. s. w. einfängt. Der Lasso wird hiebei geworfen, so daß er den Gegenstand umschlingt.

Mexikanisches.

Land und Leute in Mexiko. — Der französisch-mexikanische Krieg. — Der neue Kaiser.

Auf der Nordhälfte des amerikanischen Festlandes liegt, zwischen zwei Meeren — dem Atlantischen und dem Großen Ozean — ein wunderbares Land voll Herrlichkeit und Pracht

— Mexiko. Die Oberfläche dieses Landes zählt jetzt noch, nachdem im Jahr 1848 die größere Hälfte desselben von der nordamerikanischen Union erobert und dieser einverleibt